Exkursionsbeitrag Kapstadt

Von Laura Seifert und Nathalie Alder

1.

Südafrika. Die „Regenbogennation“. Ein Land geprägt von Kolonialismus, Apartheid, Zusammenhalt und Trennung.

Nach einem Semester der Vorbereitung galt es für 16 Studis und zwei Dozierende abzureisen -

Das Ziel: Ein Land und seine Menschen kennenlernen, Reflexion und Wahrnehmung;

Zu fragen: Was bedeutet fremd? Vertraut? Normal? Wieviel dürfen wir als Europäer werten, sehen, preisen?

Welche Rolle nehmen wir in diesem geschichtlich verwurzelten noch jungen Land ein?

Um sich der Antwort zu nähern bereitete jeder einen eigenen Beitrag vor und brachte ihn ein, groß wie klein.

2.



In drei Wochen Exkursion erklommen wir Berge, am Gipfel erschöpft, doch mit Sonne im Gesicht:

Der Tafelberg gab bei Tageslicht einen ersten Überblick, gefolgt vom Paarl Rock früh beizeiten,

Der Signal Hill erstrahlte am Abend und manche genossen den abschließenden Blick vom Lion’s Head zum ersten Sonnenlicht.

Neue Perspektiven erwarteten uns immerzu. Wir wanderten und sahen eine Stadt und einen Ozean von Weiten,

Sahen Menschen und Strukturen, leicht herabzuschauen, zu klassifizieren - oder in Gesamtheit zu reflektieren,

Sich zu verorten. Die ersten Sonnenstrahlen erleuchten letztlich jeden am Fuße des Berges den wir passieren.

3.

Wir trafen viele Menschen, die uns vieles hatten zu berichten,

Ob Lehrer Andi, der unsere Wanderlust erweckte und mit welchem wir die gesamte Zeit verbrachten,

Geologe Matthew von der Universität Stellenbosch und Reiseführer Bevin - ihre Tauchtouren und Gesteinsschichten,

Oder auch Peter, dem Fußballexperten und Tourguide, mit dem wir immer lachten.

Nick Norman wurde aufgrund von gerundeten Steinen in der Umgebung von Franschhoek zur Ikone,

Die Menschen in unsrem Umfeld unterstützen uns sehr, dass unsere Exkursion so standhaft war wie Paarl Rocks Kanone.

4.

Diese Menschen gaben uns die einmalige Chance, durch die wir ganz verschiedene Einblicke gewinnen konnten,

So waren wir doch schon sehr erschrocken, wie unterschiedlich diese Perspektiven sind und denken sehr verlegen,

Wie viele Menschen, inklusive wir, sich teils unbekümmert in der Sonne Kapstadts sonnten,

Während manche Townshipbewohner ihr Leben in größter Armut erleben.

Opportunities und Jobs gibt es für viele in der Innenstadt,

Die für die Kapstädter scheinbar trotzdem keine guten Arbeitsaufstiegschancen hat.

5.

Um dies zu erkennen muss man beide Seiten der Medaille sehen,

Drum wollten wir neben den Townships wie Langa, Khayelitsha, Manenberg und den vielen Gefahren,

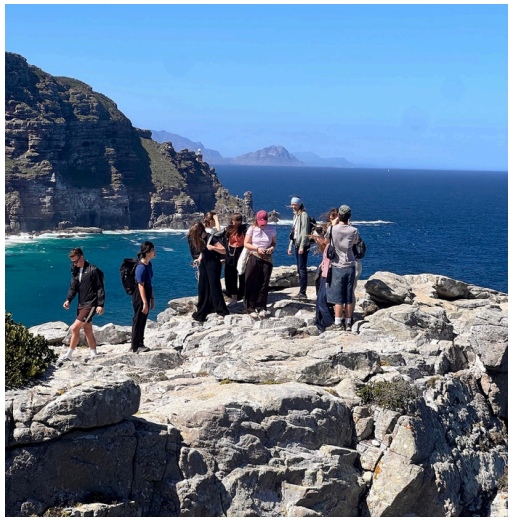
Auch auf touristischen Pfaden der Stadt in Südafrika gehen.

Zum Kap, am Boulders Beach und bei einer Katamarantour trafen wir Menschen aus aller Welt in Scharen.

Und während wir in Stellenbosch vor der Kirche, am Pinguinstrand oder am Kap der Guten Hoffnung stehen

Stellen wir fest: Wow, Kapstadt hat so viele wunderschöne Ecken wie wir es uns vorgestellt haben - in unseren Seminaren.

6.



Trotzdem haben wir uns häufig dabei ertappt, mit einem zu starken europäischen Blick auf die Orte zu sehen.

Während die Attraktionen an den Hotspots jeder Person den Atem rauben, wir an den Klippen von Cape Point auf den Atlantischen Ozean blicken,

Sehen wir aber dennoch all die Probleme, die dabei entstehen.

Es wird alles dafür getan, dass Touristen wie wir sich sorglos bewegen und Postkarten und Instagramstories von den schönsten Orten verschicken.

Das wahre Leben in Südafrika, so vielfältig, schön und schwer, mit all seinen Facetten sehen alle jedoch nicht, und trotzdem geben sich viele als die Weißen Retter aus.

Den “Western Gaze” oder auch “White Saviourism” im Kopf behalten wurde zu einer wichtigen Aufgabe unter dem Begriff “Critical Whiteness”, was uns zwar gut gelang, aber der Weg dahin führte nicht nur geradeaus.

7.

Wir alle waren schockiert, wie in Manenberg die Lage regelmäßig eskaliert.

René, Leon und ihre Freunde und Familien berichteten uns am Beispiel ihrer Organisation dann, wie stark Gewalt und Gangstrukturen den Alltag beeinflussen kann.

In Langa und Khayelitsha sahen wir Arm und Reich nur durch Straßen und Zäune getrennt,

Und während einige in Luxus mit vielen Sicherheitsmaßnahmen leben, sind andere am Existenzminimum und haben täglich mit Rassismus, Ausgrenzung, Drogen und Obdachlosigkeit zu kämpfen, Frau wie Mann.

Die informellen Blechsiedlungen nahmen uns sehr mit - besonders, als wir das Waisenhaus einer älteren Dame besuchten oder uns beim Verteilen von Süßigkeiten wie Zoobesucher vorkamen.

Dazu beschäftigten uns viele Gedanken am Abend und die Reflexionsrunden waren emotional sehr aufgeladen, wurden mit Fragen wie: Warum? Wieso? Wie kann man Helfen? praktisch zu Diskussionen und riefen nochmals die Critical Whiteness auf, da die Bilder uns die Unbeschwertheit nahmen.

8.



Die Menschen der Cape Flats wurden während der Apartheid und auch noch danach aus Kapstadt vertrieben,

Ein ganzer District wurde dem Erdboden gleich gemacht, um Parkplätze für die Weißen zu bauen, ein District, der heute eindrucksvoll die Geschichte der Auswirkung von Apartheid für die vielen Familien zeigt, die gegangen sind,

Doch auch die Geschichten der Post-Apartheid wurden erzählt, von Bewohnerinnen aus District Six, zunächst vertrieben und die dann wiederkamen und blieben.

Apartheid - Trennung, ein Wort in Afrikaans, was so viel Bedeutung trägt, die Geschichte einer Zeit erzählt: „Hast du die richtige Hautfarbe? Die richtige Herkunft? Sprichst du die richtige Sprache, mein Kind?“

Apartheid ist eng mit dem Kolonialismus verbunden, waren es doch die Einwanderer, die dieses System aufbauten und Menschen wie Nelson Mandela, die es unterbunden.

Apartheid - So fern, so nah, und trotzdem noch nicht überwunden.

9.



Es gibt keine abgeschlossene Geschichte in diesem noch sehr jungen Land

Apartheid und Kolonialismus zeichnen ihre Spuren in edler und weißer Architektur,

In exklusiver Lebenswelt und meist vernommenen Sprachen. Mancher Tourist bezeichnet es charmant -

Wir fragen: Wer baut? Für wen? Wer erscheint? Wer bleibt unsichtbar oder gar draußen? Wer erschuf diese Struktur?

Vier Tage verbrachten wir in der Weinregion um Franschhoek, besuchten Weingüter mit eleganten europäischen Namen,

- Der Wein war gut, Anbau idyllisch im Tal, doch blieb die Frage: wo sind die Einheimischen unter den Touristen, die kamen?

10.



(Post)Koloniale Strukturen bleiben Teil der Erinnerung an diese Zeit. Doch es gab mehr:

Da waren Bevin und sein engagiertes Team, die unsere Ausflüge arrangierten,

Da waren heiße Tage und Nächte mit über 40 Grad, wir fuhren Abkühlung und runde Steine suchend umher

Da waren die Bee Ladies, die uns mit Freude in ihr Leben und in die Imkerei einführten

Und abends bei Stromausfall im generierten Lampenschein traditionelles Essen: Pap und Chakalaka, vorbereiteten.

Auch der Geologie kamen wir durch Ausflüge und Präsentationen näher, die wir begleiteten.

11.



Eine gelungende Exkursion macht die Gemeinschaft aus, die wir durch verschiedene Aktivitäten als Gruppe stärker machten.

Wer in der Uni kann schon sagen, dass die Stormers uns die verwirrenden Regeln des Rugbys näherbrachten?

Auch beim gemeinsamen Abendessen und Kochen hatten wir immer viel Spaß
(überraschenderweise schaute niemand zu tief ins Glas (just kidding))

Durch Kulinarik, eine weitere Form von Kultur, erlebten wir nicht nur die Südafrikanische Küche, sondern auch die anderer Länder und stellten teilweise fest: Unsere Schärfetoleranzgrenze hat ein sehr geringes Maß!

Der Besuch des Farmer’s Market, das Zusammensitzen am Abend oder Picknick im Park prägten unser Kapstadtabenteuer sehr,

Zur Mittagspause bei unserer Fahrradtour in Muizenberg fragten wir uns - mehr oder Meer?

12.

Wenn man 21 Tage 24 Stunden mit den Kommilitonen verbringt, kann das zwar manchmal echt anstrengend sein,

Aber Nick Norman und seine Begeisterung für durch fluviale Prozesse gerundete Steine plus Scheren und Sportsocken kamen als Retter schnell herbei!

Dies und auch der Feueralarm um 4 Uhr morgens, sowie die stromlose Nacht ohne Ventilatoren heizten den Insidern richtig ein!

Von Ventilatoren kann Oscars Stirn ein Lied singen und sofort ist da der eine Minibus bereit, ob Kanon, Adele, oder Lady Gaga - wir fühlten uns beim Karaoke frei!

Auch von allen Uberfahrten, verschlossenen Türen oder falschen Adressen wissen einige von uns viel zu berichten,

Bezüglich des Wetters, der benötigten Kleidung und der Wanderschuhe erzählte uns Andi aber andere Geschichten.

13.



Flora und Fauna begleiteten uns während der Exkursion

Auf dem Tafelberg wurde fleißig kartiert und versucht, Physiologie und Farben zu vernehmen

Ein Ausflug in den Botanischen Garten Kirstenbosch, (wenn auch im Spätsommer außerhalb der Blühsaison)

Lud uns dazu ein, Natur nicht nur zu deuten, auch mit allen Sinnen achtsam wahrzunehmen

Mit Fernglas und wachem Auge suchten wir nach Sunbird und Sugarbird auf Königsproteen, nach Walen, Robben und Delphinen,

Nach weißen Eichhörnchen und Klippschliefern, nach Straußen und Pavianen und natürlich auch nach Pinguinen.

14.



Am Boulders Beach fragten wir uns: Wie nah darf der Mensch der Natur kommen?

Welchen Einfluss hat er auf das Land? Für einen Tag schlossen wir uns dem Sugarbird-Projekt an

Und entfernten invasive Arten – ein kleiner Beitrag in einem Prozess, der gerade erst begonnen.

Es folgten weitere Organisationen. Sie zeigten uns, wie viel Schönheit in der Hoffnung liegt, dass jeder Beitrag etwas verändern kann.

Bei der HOPE-Stiftung trafen wir neben engagierten Menschen, die neue Perspektiven öffnen

Auch Gleichaltrige, die durch einen prägenden gegenseitigen Austausch für uns einen neuen Zugang ermöglichten.

15.

Der Abschluss an der Deutschen Schule Kapstadt kam nach zwei erlebnisreichen Wochen plötzlich.

Eine Projektwoche lag vor uns, die wir drei Tage mitgestalten würden.

Am Freitag beim Schwimmfest erhielten wir schon ersten (chaotischen) Einblick in Schulkonzept und Unterricht,

Montag früh hieß es dann: zeitig aufstehen und geplanten Inhalt in Gruppen improvisieren.

Wir behandelten die Themen Biodiversität, Upcycling, Wasserfilterung und Energiegewinnung

Und sammelten als angehende Lehrämtler eine sehr wertvolle und unvergessliche Erfahrung.

16.



Die erste Hürde, großteils in Englisch zu unterrichten, wurde schnell gemeistert,

Die zweite Hürde der vorbereitenden Planung vor Ort erforderte mehr Zuwendung:

Des Abends und in Pausen wurden Köpfe zusammengesteckt, die Stunden weiter angereichert.

Wir hatten Zeit uns Zeit zu nehmen, Zeit für Schüler:innenorientierung,

Spontanität, Gelassenheit und Kreativität, schnelles Kennenlernen und um aktiv zu differenzieren -

Und Zeit, uns als Lehrperson selbst weiterzuentwickeln und auszuprobieren.

17.

Drei Wochen vergingen damit für 16 Studis und zwei Dozierende aus Sachsen -

Drei ganze Wochen, vorbei wie im Rausch.

Wir lernten viel, hinterfragten mehr und sind - da mögen wir für alle sprechen - an unseren Erfahrungen gewachsen.

Wir trafen viele unglaubliche Menschen, ob im kleinen und im großen Austausch,

Ein jeder erzählte von seinen Arbeiten, Träumen und Hoffnungen - individuell als auch für das Land.

Viele Seiten, viele Perspektiven entdeckten wir durch solche Berichte aus erster Hand.

18.



Man sagt, in Deutschland besitzt man eine Uhr, in Südafrika dafür die Zeit.

Wir begannen erst vorsichtig im noch unerfahrenen Raum, doch schnell wurde er vertraut, bekannt.

Südafrika. Die „Regenbogennation“. Ein Land geprägt von Trennung und Zusammenhalt, Kolonialismus und Apartheid.

Wir kamen ihm nach und nach näher, der Beginn von Verständnis für Geschichte, Zeit und Wandel, Kultur, Geologie und mehr entstand...

18 Strophen für 18 Reisende stehen nun geschrieben. Wir lernten gemeinsam, lachten gemeinsam, litten gemeinsam unter der Hitze -

Jede(r) einzelne trug bei zum Gesamtergebnis und Erfahrungsgewinn. Vielen Dank für diese Chance. Die Zeit mit euch war spitze.



Danke vielmals für eine Schöne Zeit! Wir wären jederzeit zu einer weiteren Kapstadtexkursion bereit!

Laura und Nathalie